

Geleitwort

Auch wenn quantitative Leistungsstudien die geringeren Leistungserfolge von Jugendlichen aus bildungsfernen Familien immer wieder nachgewiesen haben, sind die *Erklärungen* für dieses Phänomen bislang meist relativ einseitig auf kognitive oder sprachliche Hürden konzentriert. Nikola Leufer widmet sich in ihrer Arbeit einer weiteren möglichen Ursache, die gerade für realitätsbezogene Aufgaben Relevanz zu haben scheint: der Fähigkeit zum Wechsel zwischen mathematischen und lebensweltlichen Kontexten gemäß dem Erwartungshorizont der Aufgaben.

Um diese mögliche Ursache von Misserfolgen in realitätsbezogenen Prüfungsaufgaben genauer zu untersuchen, zieht Nikola Leufer die soziologische Theorie Basil Bernsteins heran, adaptiert sie im Hinblick auf die eigenen Untersuchungszwecke und belegt in einer qualitativen Interviewstudie die Relevanz dieser Erklärungsdimension gerade auch für *bildungserfolgreiche* Jugendliche aus sozial benachteiligten Milieus. Mit dem Fokus auf der *Überbetonung des mathematischen Kontexts* bei realitätsbezogenen Aufgaben zeigt Nikola Leufer somit eine wichtige weitere potenziell schwierigkeitsgenerierende Dimension von Aufgaben auf, die laut Bernsteins Theorie gerade Lernende aus sozial benachteiligten Milieus betreffen könnte. Damit liefert sie einen sehr innovativen und eindrucksvoll ausargumentierten Beitrag zur mathematikdidaktischen Diskussion um Realitätsbezüge und Bildungsungerechtigkeit.

Nach einer Motivation der Fragestellung wird der mathematikdidaktische Diskussionsstand um realitätsbezogene Aufgaben aufgearbeitet. Dabei werden die wohlbekannten aktuellen Diskurse im Hinblick auf die spezifischen Fragestellungen und Perspektiven der Arbeit durchgearbeitet. Diese Auseinandersetzung mit den bestehenden Diskursen motiviert auch das Heranziehen einer soziologischen Theorie, um die Unschärfen und Kontextgrenzen als spezifische Herausforderung sozial benachteiligter Jugendlicher zu thematisieren.

Wertvoll für die mathematikdidaktischen Bezüge zur Soziologie ist die Aufarbeitung der soziologischen Hintergrundtheorie von Basil Bernstein, die dann im Hinblick auf die eigene Fragestellung der *Kontextwechsel als implizite Hürden* ausgebaut wird. In diesen theoretisch substanziellen Kapiteln, die auch in intensiver Zusammenarbeit mit dem Soziologen Michel Sertl gewachsen sind, wird die terminologisch und konzeptuell sehr schwer zugängliche Arbeit Basil Bernsteins so präsentiert, dass sie für mathematikdidaktische Diskussionen anschlussfähig ist. In Bezug auf den Umgang mit Kontextaufgaben erfolgt eine Weiterentwicklung der Theorie als Beschreibungssprache für lebensweltliche und mathematische Kontexte und ihre Grenzen in Mathematikaufgaben. Mit dieser Adaption schafft die Autorin eine sehr klare Grundlage für die qualitative Untersuchung.

Die entwickelte Beschreibungssprache wird zunächst genutzt für eine Aufgabenanalyse, in der mathematikdidaktische und soziologische Aspekte in ertragreicher Weise integriert werden. Dabei wird herausgearbeitet, dass einige typische Aufgaben des derzeitigen realitätsbezogenen Mathematikunterrichts einerseits sehr unklare Kontextgrenzen aufweisen und andererseits systematisch keine Hinweise auf den erwarteten Umgang mit dem Kontext geben. Dadurch kann für die Lernenden nur dann klar sein, welchen Kontext sie für ihre Argumentation heranziehen sollen, wenn sie den Aufgabentyp bereits kennen. Anschließend wird eine qualitative Interviewstudie mit zehn Jugendlichen vorgestellt, die das Phänomen „impliziter Hürden“ realitätsbezogener Aufgaben an Bearbeitungsbeispielen illustriert. In vier ausgewählten Interviews wird analysiert, inwiefern genau diese unklaren Kontextgrenzen für die Jugendlichen zum Problem werden können. Während in der soziologischen Literatur in der Tradition Bernsteins vor allem die Überbetonung des lebensweltlichen Kontexts als typisches Problem von Jugendlichen nicht-privilegierter Herkunft dokumentiert ist, zeigt diese Studie mit der interessanten Stichprobe bildungserfolgreicher Jugendlicher aus nicht-privilegierten Stadtteilen, dass auch eine Überbetonung des mathematischen Kontexts zum Misserfolg bei Aufgabenbearbeitungen beitragen kann. Neben der soziologischen Relevanz dieses Befundes ist die Herausarbeitung möglicher Erfolgsstrategien der untersuchten Jugendlichen im Umgang mit Kontextgrenzen interessant für die mathematikdidaktisch grundlegende Frage, welche theoretisch formulierten Ziele mit dem Einsatz realitätsbezogener Aufgaben tatsächlich eingelöst werden können.

Insgesamt entsteht auf diese Weise ein tiefes und theoretisch gründlich abgesichertes Bild auf ein bislang vernachlässigtes Phänomen, das einen interessanten Beitrag zur Erklärung von Bildungsungerechtigkeit leisten kann. Die Ergebnisse leisten einen substantiellen Beitrag zur Theoriebildung und haben gleichzeitig eine hohe praktische Relevanz, so dass man der Arbeit viele Leserinnen und Leser und zahlreiche Anschlussarbeiten wünschen kann.



Susanne Prediger

Kontextwechsel als implizite Hürden realitätsbezogener
Aufgaben

Eine soziologische Perspektive auf Texte und Kontexte
nach Basil Bernstein

Leufer, N.

2016, XII, 277 S. 9 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-13927-8